

## Von Elstern und anderen Vögeln

Im Garten eine Elster, ein Rabenvogel wie die Saat- und Rabenkrähen und der Eichelhäher, die auf dem Winterrasen hinter dem Haus nach Futter suchen, schreitend oder hüpfend und stets ihre Umgebung kontrollierend. Diese Allesfresser, so denke ich, werden die Menschheit überleben, sie werden sich den Klimaveränderungen anpassen so wie sie seit 150 Millionen Jahren auf der Erde zu Hause sind, nach dem Archaeopteryx, der noch ein halber Dinosaurier war und der seine Eigenschaften zur Bildung von Federn und zum Fliegen weitergegeben hat. Seine Augen werden kalt gewesen sein, wie heute noch die Augen des Mauerseglers, denn einen davon hatte ich als Bub vor der Galluskirche auf dem Boden gefunden, seine kurzen Beine und seine langen schmalen Flügel machten es ihm unmöglich, sich vom Boden zu erheben und in die Luft zu schwingen. Ja, seine Augen waren kalt, das habe ich in Erinnerung, ich nahm ihn in die Hand, er wehrte sich, doch ich tat ihm nichts zu Leide, warf ihn hoch und weg war er, fliegen, fliegen, das war sein Leben.

Die Klimaveränderung wird jedoch so schnell über unsere Erde kommen, dass viele Vögel keine Zeit haben werden, sich anzupassen, vor allem die meisten Zugvögel werden den Weg nach Afrika und zurück nicht mehr schaffen, überall fehlt es an Futter, vor allem an Insekten. So ist es umso erstaunlicher, dass eine Vielzahl von Kranichen den Winter über im südlichen Europa bleibt, sie leben in der spanischen Extremadura unter Korkeichen gemeinsam mit den schwarzen Schweinen. Andererseits bleiben mehr und mehr Weißstörche bei uns in Deutschland, von denen in unserer Region wir bald wieder über hundert in Büttelborn auf den Lichtmasten stehend sehen können.

Auch die Rabenvögel bleiben uns erhalten, sie sind Singvögel wie die Nachtigall, der Buchfink und die Amsel und so freue ich mich über das argerliche Schäck-Schäck der Elster, die unseren Ausflug auf die Terrasse als Eindringen in ihr Revier schimpfend begleitet.

Ist es das Alter, das solche Gedanken zeugt? Vielleicht, da der Verlust des eigenen Lebens sich in die Träume schleicht. Doch lässt nach dem Aufwachen das Bewahren des Jetzt gemeinsam mit dem Menschen an der Seite einiges an Unbehagen, sogar Ängsten entschwenden.

Im Garten eine Elster.

Euer Hannes